

Neil Simon

Gottes Liebling

Deutsch von HENNING BOCHERT

F 928

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Gottes Liebling (F 928)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Ort der Handlung

Im Hause der Benjamins an der Nordküste von Long Island.

Erster Akt

Erste Szene: Mitternacht.

Zweite Szene: Zwei Wochen später.

Zweiter Akt

Der Holocaust danach.

Erster Akt

Erste Szene

Die Szene ist das palastähnliche Haus des wohlhabenden Geschäftsmannes Joe Benjamin an der Nordküste von Long Island. Das Bühnenbild des Wohnzimmers ist stilisiert. Es ist heute, aber gleichzeitig vermittelt es ein Gefühl von Zeitlosigkeit. Die Decke mit ihren Holzbalken scheint sich nach dem Himmel zu strecken. Eine mächtige Flügeltür führt hinaus auf einen Säulengang mit Blick auf den Long Island Sund. Eine hohe Eichentür auf einer Seite des Zimmers führt in die Eingangshalle. Auf der anderen Seite führt eine Eichentür ins Esszimmer. Die Wände sind geschmückt mit Gemälden, die einer Sammlung würdig wären, die sie tatsächlich eines Tages auch sein werden. In den Regalen reihen sich Lederausgaben der großen Werke der Weltliteratur.

Ehe sich der Vorhang hebt, hören wir die Schläge einer alten Uhr. Eins... zwei... drei... vier... Der Vorhang hebt sich. Das Zimmer liegt im Dunkeln. Durch die Flügeltüren sehen wir den Widerschein des Mondlichts im Schnee; ein schauriges Licht erfüllt das Zimmer.

Die Uhr schlägt weiter die Stunde. Fünf... sechs... sieben... acht... neun... zehn... elf... zwölf. Alles ist still.

Plötzlich erscheint draußen auf dem Säulengang eine einsame Gestalt. Das Licht ist zu schwach, als daß wir ihre Züge erkennen könnten. Er sieht sich vorsichtig um, bläst sich in die Hände und versucht dann, die Tür zu öffnen. Sie ist verschlossen. Er bläst sich noch einmal in die Hände, sieht sich noch einmal um und versucht dann noch einmal die Tür zu öffnen, aber diesmal mit mehr Druck. Die Tür öffnet sich einige Zentimeter – aber genau in dem Moment wird ein schriller Alarm ausgelöst.

Die Gestalt weicht erschrocken von der Tür zurück. Er scheint in Panik, als er in drei verschiedene Richtungen zu laufen beginnt und sie immer wieder wechselt. Endlich springt er in seiner Verzweiflung über die Balustrade und ist nicht mehr zu sehen. Wir sehen eine große Schneewolke – er muß in einer Schneeverwehung gelandet sein.

Der Alarm schrillt weiter. Plötzlich schwingt die Eichentür auf. Ein Mann tritt auf. Er schaltet das Licht an. Er trägt einen teuren Morgenrock aus Seide, einen seidenen Schlafanzug und Samtlatschen mit Monogramm. Er greift hinter ein Regal und drückt einen Schalter. Der Alarm hört auf.

Dies ist Joe Benjamin. Er ist Ende fünfzig und macht den Anschein von großer Charakterstärke. Schnell blickt er sich im Zimmer um und sieht hinter die Vorhänge. Dann geht er zur Flügeltüre und bemerkt, daß sie offen steht.

Zwei weitere Menschen kommen durch die Eichentür ins Zimmer gelaufen, beide in Schlafgewändern. Es sind Ben Benjamin und Sarah Benjamin, ein Paar vierundzwanzigjähriger Zwillinge, oder so nahe an diesem Alter, wie es uns möglich ist. Die roten Haare der Geschwister haben dieselbe Schattierung; ihr IQ liegt bei 160 – zusammen.

Ben Was ist los, Dad? Was ist passiert?

Joe Ich weiß nicht.

Sarah Was ist passiert, Dad? Was ist los?

Joe Ich sag doch, ich weiß es nicht.

Sarah Wir haben den Alarm gehört.

Ben Hast du den Alarm gehört, Dad?

Joe Natürlich habe ich den Alarm gehört. Deshalb bin ich doch heruntergekommen.
(Zu Sarah) Mach den Bademantel zu.

(Sarah kann ihren Bademantel nicht geschlossen halten. Sie macht ihn zu)

Sarah Mein Gott, es war wirklich der Alarm.
Ben *(Zeigt)* Die Flügeltür ist offen. Sieh doch!
Sarah Sie steht offen, Dad. Die Flügeltüre. Guck mal!
Joe Ich sehe ja, daß sie offen ist. Ihr braucht nicht immer alles wiederholen.
(Das Telefon klingelt)
Ben Das Telefon, Dad.
Sarah Dad, Telefon.
(Es klingelt noch einmal)
Joe Ich höre es ja. Mach den Bademantel zu. Ben, geh ans Telefon.
Sarah Geh ran, Ben.
Joe Ich seh draußen nach.
Sarah Meinst du, da ist jemand draußen?
Joe Deshalb sehe ich ja nach. Darum geht's ja gerade. Mach das zu. *(Das Telefon klingelt)* Geh ran.
(Joe geht auf die Terrasse und Ben ans Telefon)
Ben *(Am Telefon)* Hallo? ... Ja?
Sarah Wer ist es?
Ben Die Wachgesellschaft.
Sarah Daddy, es ist die Wachgesellschaft.
Ben *(Am Telefon)* Ja, wir haben es gerade gehört.
Joe *(Ruft von der Terrasse)* Mach den Bademantel zu!
Ben *(Am Telefon)* Die Flügeltür im Wohnzimmer war offen. Mein Vater sieht gerade nach.
Sarah Was meinen sie?
Ben Was meinen Sie?
Joe *(Kommt wieder ins Wohnzimmer)* Ich glaube, jemand hat versucht, einzubrechen.
Ben *(Am Telefon)* Mein Vater glaubt, jemand hat versucht einzubrechen.
Joe Ich habe Fußabdrücke im Schnee gefunden.
Ben *(Am Telefon)* Er hat Fußabdrücke im Schnee gefunden.
Sarah Mein Gott, Fußabdrücke im Schnee.
Joe Mach den Mantel zu, willst du dich erkälten? Geh ins Bett. Du zitterst ja.
Sarah Mir ist nicht kalt. Ich habe Angst. Mein Gott, jemand hat versucht einzubrechen.
Joe Hör auf, den Namen des Herrn zu mißbrauchen.
Sarah Ich mißbrauche ihn gar nicht. Ich habe wirklich Angst.
Ben *(Am Telefon)* Moment, bitte. *(Zu Joe)* Sie wollen wissen, ob sie jemanden schicken sollen.
Joe Es ist niemand ins Haus gekommen.
Ben Woher willst du das wissen?
Joe Draußen liegt Schnee. Sonst wären Fußabdrücke auf dem Teppich.
Sarah Da *sind* Fußabdrücke auf dem Teppich. *(Zeigt)* Da.
Joe *Das sind meine!* Wo komme ich denn gerade her?
Ben Und wenn er Überschuhe anhatte und sie draußen gelassen hat?
Joe Welcher Einbrecher trägt bitte Überschuhe? Niemand ist hereingekommen. Sag ihnen, es ist alles in Ordnung. Alles in Ordnung. Ich geh nochmal überall nachsehen.
(Er geht wieder hinaus auf die Terrasse)
Ben *(Am Telefon)* Hallo? Es ist niemand hereingekommen... Nichts passiert. Es ist alles in Ordnung. Mein Vater sieht nochmal überall nach... Vielen Dank. Machen wir. *(Er legt auf)* Mach den Bademantel zu.
Joe *(Kommt wieder)* Jemand war hier. Er hat das hier draußen verloren.
(Er hält eine Brille mit Stahlrahmen hoch)

Ben Eine Brille.

Sarah Sieh doch, Daddy, es ist eine Brille!

Joe Wer hat sie denn gerade gefunden? Ich sehe ja, daß es eine Brille ist. Also, wer die auch immer draußen verloren hat, wird ohne nicht weit kommen. Die ist so dick wie mein kleiner Finger – ich kann keinen Schritt weit sehen damit.

Sarah Ein halblinder Einbrecher, mein Gott, das ist ja gruselig.
(*Sie schaudert*)

Joe Ich werde mich nicht noch einmal wiederholen, was den Namen Gottes oder deinen Bademantel angeht. Würde mich nicht wundern, wenn er sich beide Beine gebrochen hat. Es führen keine Fußabdrücke die Stufen hinunter, also muß er von der Balustrade gesprungen sein.

Ben Von der Balustrade gesprungen? Zehn Meter? Der würde sich beide Beine brechen.

Sarah Oh Gott, ein verkrüppelter, blinder Räuber...

Ben Wieso rufen wir nicht die Polizei? Ein verkrüppelter, blinder Räuber sollte doch leicht zu finden sein.

Joe Erstens ist er kein Räuber, denn er hat nichts gestohlen. Und zweitens will ich hier keine Polizei haben, wenn eure Mutter im Haus ist. Ihr wißt, wie leicht sie sich ängstigt.

Ben Aber wer das auch gewesen ist, könnte immer noch draußen rumlaufen. Irgendein gefährlicher Spinner.

Sarah Vielleicht ein Vergewaltiger... ein *sexueller* Vergewaltiger!
(*Sie macht ihren Bademantel zu, der immer wieder aufgeht*)

Ben Alle Vergewaltiger sind sexuell.

Joe (*Sieht sie an*) Er kann keine zwei Schritte weit sehen, wen soll er denn finden zum Vergewaltigen?

Sarah Er könnte sich den Weg ins Haus ertasten.

Ben Nicht mit zwei gebrochenen Beinen.

Sarah Er könnte ins Haus kriechen und herumtasten.

Joe (*Brüllt*) Man bricht nicht irgendwo ein, wenn man herumkriechen und -tasten muß. Wie soll man denn davonkommen?

Sarah In der Uni ist ein Mädchen von einem Mann überfallen worden, der hatte nur ein Bein und einen Arm... man weiß immer noch nicht, wie er sie festgehalten hat.

Joe Ein Haus mit neunzehn Zimmern, unbezahlbaren Gemälden, unersetzlichen Antiquitäten und einer Million in Schmuck, wer kümmert sich da um Vergewaltigung? Der hat anderes im Kopf.

Sarah Was, wenn er nur Vergewaltigung im Kopf hatte?

Joe Jetzt hör auf mit dem Vergewaltigen und mach den Bademantel zu. Ben, bring sie nach oben. Ins Bett mit euch beiden.

Sarah Ja, Daddy. Gute Nacht, Daddy.

Ben Gute Nacht, Daddy.

Joe Moment! Habt ihr das gehört? ... Leise!
(*Wir hören eine Tür knarrend sich öffnen und wieder schließen. Alle sehen sich an*)

Joe Es ist im Haus.

Ben Jemand ist im Haus!

Sarah Oh Gott, der Vergewaltiger!

Joe (*Flüstert*) Ruhe! Hört doch... Schritte!

Sarah Sie kommen hierher!

Ben Draußen im Flur!

Sarah Gib ihnen, was sie verlangen, Daddy, laß nicht zu, daß sie du-weißt-schon-was.

Joe Geht nach hinten, ihr beide. An die Wand!

(Sie weichen alle zurück und drücken sich an die Wand)

Ben Der Alarm ist aus. Wir haben vergessen, ihn wieder einzuschalten.

Joe Jetzt ist es zu spät.

Ben Ich kann sie anrufen. Wie ist die Nummer?

Joe Woher soll ich das wissen?

Ben Soll ich die Auskunft anrufen?

Joe Gehst du wohl wieder an die Wand?

Sarah Oh Gott, ich fühle schon seine Hände überall, wie seine schwitzigen Hände mich überall betatschen, rauf und runter, rauf und runter –

Joe Niemand wird dich rauf und runter betatschen! Hör auf! Schnappt euch irgendwas! *(Sie nehmen jeder eine Vase)* Wenn ich ihn niederschlage, ruft sofort die Polizei! Geht zurück! Da kommt er... mach den Bademantel zu!

(Sie stellen sich alle hinter die Tür und heben die Vasen zum Schlag bereit über den Kopf – und dann klingelt das Telefon. Alle drehen sich um und sehen es an)
Jetzt? Jetzt klingelt das Telefon?

Ben Ausgerechnet jetzt klingelt das Telefon.

Joe Geh ran! Geh ran!

(Ben läuft auf Zehenspitzen hinüber und geht ans Telefon, er spricht immer noch sehr leise)

Ben Hallo? ... Ja? ... Ja, hier wohnt die Familie Benjamin –

Joe Wer ist es?

Ben *(Reicht den Hörer an Joe weiter)* Eine Frau. Sie fragt nach Sidney.

Joe Sidney was?

(Die Vase immer noch über dem Kopf)

Ben *(Am Telefon)* Sidney wer, bitte? *(Er nickt. Zu Joe)* Sidney Lipton.

Joe Hier gibt's keinen Sidney Lipton. Sie hat die falsche Nummer.

Ben Hier gibt es keinen Sidney Lipton. Sie müssen die falsche Nummer haben.

Sarah Leg auf. Leg auf, bevor der Vergewaltiger entkommen kann.

Ben *(Am Telefon)* Moment bitte. *(Zu Joe)* Sie sagt, sie ist Mrs. Lipton. Ihr Mann hatte heute abend einen Termin hier... mit dir. *(Joe schüttelt den Kopf und zuckt mit den Schultern. Ben, wieder am Telefon)* Mein Vater weiß von nichts... Hören Sie, Mrs. Lipton, das ist jetzt gerade ein bißchen schlecht mit dem Telefonieren... Wir warten auf jemanden... Ja, werd ich machen... Vielen Dank.

(Er legt auf, dann eilt er wieder an seinen Platz an der Wand. Er sagt nichts. Joe starrt ihn an)

Joe Was wirst du machen?

Ben Sidney sagen, daß seine Frau angerufen hat.

Sarah Da kommt er.

(Sie starren alle auf die Tür zur Eingangshalle. Allerdings öffnet sich statt dessen die Eßzimmertür, langsam, knarrend – und eine Frau erscheint. Es ist Rose Benjamin. Anfang fünfzig, einen seidenen Morgenmantel, Satinpantoffeln, tonnenweise Schmuck – Perlen, Ringe, Ohrringe, Armbänder. Sie kommt langsam ins Zimmer, ohne die anderen anfangs zu bemerken. Dann wendet sie sich um und sieht die drei an die Wand gepreßt, ihre „Waffen“ über die Köpfe erhoben. Sie sieht sie nur an)

Rose *(Ruhig)* Was ist los?

Joe *(Unschuldig)* Los? Was soll denn los sein?

Rose Was?

Joe Ich sagte, „Was soll denn los sein?“

Rose Ich versteh dich nicht, ich habe meine Ohrstöpsel drin.

Joe Dann nimm sie raus!

Rose Ich versteh dich nicht, ich habe meine Ohrstöpsel drin.

Joe *(Brüllt)* NICHTS IST LOS!

Rose David ist noch nicht zurück. Ich mag das nicht, wenn David so spät nachhause kommt. Sag ihm, ich möchte morgen früh mit ihm reden, Joe, tust du das?

Joe Ja, Rose. Ich sag's ihm.

Rose Ich versteh dich nicht, ich habe meine Ohrstöpsel drin.

Joe ICH SAG'S IHM.

Rose Schon gut. Sag's ihm einfach! Ich gehe ins Bett. Gute Nacht, Joe. Gute Nacht, Kinder.

Sarah/Ben Gute Nacht, Mutter.

Rose Wenigstens Gute Nacht könntet ihr sagen...
(*Sie dreht sich um und geht hinaus*)

Joe (*Erleichtert*) Aaaaah!

Sarah/Ben Aaaaah!

Joe Ob das David war?

Ben (*Verwirrt*) Nein, Dad. Das war Mutter.

Joe (*Runzelt die Stirn*) Das doch nicht. Vielleicht ist er wieder spät nach Hause gekommen, betrunken wie immer, hat den Schlüssel vergessen und versucht, durch die Verandatür hereinzukommen.

Ben Denk ich auch. Hört sich ganz nach David an.

Joe Na schön, gehen wir schlafen. Das reicht für eine Nacht. Ich mache den Alarm wieder an.

Sarah (*Im Hinausgehen*) Ich werde bestimmt nicht einschlafen können. Wenn ich mir vorstelle, wie dieser schreckliche Mann mich mit seinen schwitzigen Händen überall betatscht, rauf und runter, rauf und runter...

Joe Niemand wird dich rauf und runter betatschen.
(*Er macht das Licht aus, und alle gehen ab. Das Zimmer ist leer und dunkel, der Mondschein ausgenommen, der durch die Fenster hereinfällt. Plötzlich erscheint ein Mann auf der Veranda. Er trägt einen Regenmantel und einen Partyhut. Er torkelt leicht angetrunken. Er öffnet die Flügeltüre, und im ganzen Haus schrillt der Alarm. Er macht das Licht an und geht auf die andere Seite, um seinen Regenmantel auszuziehen. Er trägt einen teuren Frack, ein Seidenspitzenhemd, schwarze Krawatte und, als Gegensatz, dreckige, zerrissene Jeans mit bunten Aufnähern, dazu alte Halbschuhe. Joe stürzt ins Zimmer, aber er sieht David erst nicht. Er läuft zur Wand und schaltet den Alarm aus. Als er sich eben umwendet, begrüßt ihn David – und Joe schreit vor Schreck auf*)

David Hallo, Dad.

Joe Ah! (*Dann erleichtert*) David – du warst das also. Gott sei Dank! (*Dann schlägt er David auf die Schultern*) Du Nichtsnutz! Du versoffener Penner!
Verkommener, nichtsnutziger, versoffener Penner!

David Aha, prima. Für einen Moment war ich nicht sicher, ob ich im richtigen Haus gelandet bin.

Ben (*Off*) Wer ist da, Dad?

Joe David, der Nichtsnutz.
(*Sarah und Ben kommen herein*)

Sarah David!

Ben Es ist David!

David Hallo Kinder! Hier ist David.

Joe Willst du uns denn alle umbringen? Sollen wir drei an Herzschlag sterben?

David Ein dreifacher Herzschlag. Ich glaube, das ist nicht zu schaffen, Dad.
(*Er torkelt*)

Joe Schaut ihn euch an! Kann nicht mal gerade stehen. Danke Gott, daß deine Mutter dich so nicht sieht, sie hat ihre Ohrstöpsel drin.

David Und was hat das mit den Augen zu tun, Dad?

Joe Jetzt werd nicht altklug. Ich dachte, es wäre ein Einbrecher. Dein Bruder dachte, es wäre ein Verrückter. Deine Schwester hat einen Vergewaltiger erwartet.

David Tut mir leid, Sarah, wann hattest du ihn erwartet?

Joe Geh in dein Zimmer! Hörst du? Meinst du, du findest dein Zimmer in deinem Zustand?

David Wieso sollte mein Zimmer nicht in meinem Zustand sein?

Joe Raus mit ihm. Schafft ihn weg, bevor ich ihm eine verpasse.

Ben Ganz ruhig, David. Dad ist sehr wütend.

(David sitzt sich auf die Ecke eines Kamingitters)

Sarah Komm ins Bett, David.

Joe Eine großartige Hilfe wärest du, wenn wir jetzt jemanden da draußen rumstreunen hätten.

David *(Er zeigt)* Haben wir doch auch. Ich habe gesehen, wie sich draußen was bewegt.

(Er fällt in den Kamin)

Joe Was! Da ist jemand draußen? Hast du ihn gesehen?

Sarah Und mein Bademantel ist offen.

Joe *(Schaut zum Fenster)* Ich hab's gewußt! Ich hab's gewußt!

Ben Dad hat's gewußt! Dad hat's gewußt!

(David geht zur Scotchflasche und schenkt sich ein)

Sarah Dad hat seine Brille auf der Veranda gefunden.

Ben Er ist wahrscheinlich halb blind!

David Der Glückliche!

Joe FINGER WEG VON DEM ALKOHOL!

David Tut mir leid. Wie soll ich ihn denn dann eingießen?

Joe Hast du mich verstanden?

(Sie schauen sich an. Plötzlich kommen Morris und Mady herein, zwei Bediente mittleren Alters)

Morris Mr. Benjamin.

Ben Dad, Mady und Morris sind gekommen.

David Sieht ganz nach Mady und Morris aus.

Morris Mr. Benjamin, wir haben den Alarm gehört. Ist alles in Ordnung?

Joe Ja, ja, Morris. Falscher Alarm.

Morris Mady dachte, sie hätte vorhin was an unserem Fenster vorbeilaufen sehen.

Mady Erst dachte ich, es wäre ein Hund, aber es ist gegen einen Baum gelaufen. Hunde laufen doch nicht gegen Bäume.

Morris Dann hat sie gesagt, sie hätte gehört, wie es im Dunkeln gerufen hat.

Joe Was hat es gesagt, Mady?

Mady Hörte sich an wie „Au, mein Kopf“. Hunde sagen doch nicht „Au, mein Kopf“.

Joe Nein, nein. War wahrscheinlich bloß der Wind.

Mady Der Wind sagt aber auch nicht „Au, mein Kopf“.

Joe Schon gut. Geht wieder schlafen. Und erzählt morgen Mrs. Benjamin nichts davon.

Morris Ja gut. Gute Nacht, Mr. Benjamin.

(Sie gehen ab)

Mady Langsam wird's hier gefährlich. Ich wohne nicht gern in reichen Gegenden.

Morris Komm, Mady.

(Beide ab)

David Sie hat recht, Dad. Wieso kaufen wir uns nicht eine nette kleine ärmliche Gegend, dann fühlen wir uns sicherer.

(Er nimmt noch einen Schluck. Joe schnappt ihm das Glas weg)

Joe Her damit. Wie oft habe ich dir schon gesagt, in diesem Haus wird nur an Feiertagen und zu besonderen Anlässen getrunken?

David Wenn ich richtig rate, kann ich dann noch einen haben?

Joe *Ich lasse mich nicht respektlos behandeln.*

David Ich wollte nicht respektlos sein. Ich entschuldige mich, Dad.

Joe Eine Entschuldigung? Von dir? Das ist das erste Mal, soweit ich mich erinnere.

David Aaah, ein besonderer Anlaß. Das heißt, ich darf etwas trinken.
(*Er geht zur Bar*)

Ben Na los, David. Geh'n wir ins Bett.

Sarah Bitte trink nicht noch mehr, David.

Joe (*Zu David*) Wieso kannst du uns nicht einmal helfen? Da schleicht irgendwo ein professioneller Einbrecher herum ... Bleib von der Tür weg. Ich werde herausfinden, was da los ist. (*Er öffnet die Flügeltüre*) Wenn er mich angreift, ruft die Polizei. Und versucht bitte, Mutter nicht aufzuwecken.

Ben Vorsichtig, Dad.

Sarah Sei vorsichtig, Dad.
(*Joe geht auf die Veranda; er zieht den Kragen des Morgenmantels hoch. Wir hören den kalten Wind*)

Sarah Meinst du, es ist richtig, daß wir ihn da allein hinausgehen lassen?

David In Bademantel und Pantoffeln? Jedenfalls werden sie ihm nichts klauen können.

Joe (*Auf der Veranda, er ruft die Worte langsam und mit Bedacht, wie zu einem Schiff, das im Nebel vorüberfährt*) Haaaaaaaaloo? ... Ist da jemand? (*Stille*) Was wollen Sie, und woher kommen Sie?

David Sollen sie ihm Namen und Adresse geben?
(*Er gießt sich einen ein*)

Joe (*Ruft wieder*) Was wollen Sie von uns? ... Wenn Ihnen kalt ist, wenn Sie etwas trinken wollen, dann nur heraus damit...

David Ach so kriegt man hier was zu trinken!

Joe (*Ruft*) Können Sie mich sehen? Ich habe Ihre Brille in der Tasche. Wenn Ihre Beine gebrochen sind, kriechen Sie einfach zum Haus, wir holen Ihnen einen Arzt.

David (*Trinkt*) Sie können uns das dann in wöchentlichen Raten abstottern.

Sarah (*Dreht sich um*) Hört mal! Jemand kommt die Treppe herunter.

Ben Das ist Mutter. Ich höre ihren Schmuck.

Sarah Mein Gott, was sollen wir tun? Sie wird einen Riesenschreck bekommen.
(*Die Tür öffnet sich, und Rose tritt auf, einen riesigen Schmuckkasten an den Busen gepreßt. Da hinein sind so viele Juwelen gestopft, daß Halsbänder, Perlen und Ketten herausquellen*)

Rose (*Schnell, nervös*) Ich habe Geräusche gehört. Was waren das für Geräusche? David, bist du das? Ja, tatsächlich. Wo warst du denn so lange? Weißt du, daß ich mir Sorgen gemacht habe? Wieso seid ihr alle hier? Stimmt was nicht? Wo ist euer Vater? Wieso ist euer Vater nicht hier? Was ist los? Was ist passiert? Was ist denn passiert?

David (*Zu Ben*) Ihr beantwortet die ersten sechs, ich mache den Rest.

Ben (*Zu David*) Sie hört dich nicht. Sie hat die Ohrstöpsel drin.

Rose Ich höre dich. Ich habe meine Stöpsel nicht drin. Oh Gott, ich bin ganz schwach. Mein Schmuckkasten ist so schwer.

Joe Wir wissen, daß Sie da draußen sind! Sagen Sie was, verdammt. Ich verliere allmählich die Geduld.

Rose Wer ist das? Ist das euer Vater? Mit wem redet er?

David Keine Sorge, Mutter. Eine andere Frau ist es nicht.

Joe *(Ruft)* Na schön, wenn Sie unbedingt erfrieren wollen! Erfrieren Sie! *(Er kommt wieder herein und schließt die Tür)* Sollen sie erfrieren!

Rose Wer ist denn da draußen, Joe?

Joe *(Zu Ben)* Kann sie mich hören? *(Ben nickt)* Niemand. Da draußen ist niemand!

Rose Ihr wollt mir etwas verheimlichen. Ich verlange zu wissen, was es ist. Ich bin die Dame des Hauses. David, Ben Sarah, ich bin eure Mutter. Joe, ich bin deine Frau.

David Wir wissen alle, wer du bist, Mutter.

Joe Bitte, Rose. Wir wollen dich nicht beunruhigen.

Rose *(Setzt sich)* Ich werde keine Angst haben. Wieso denken alle, ich würde mir immer gleich Sorgen machen? Ich bin sehr wohl fähig, mit einer Situation umzugehen, wenn ich nur weiß, worum es geht ... *Worum geht es also?*

Joe Jemand hat versucht, ins Haus einzubrechen. *(Ihr Kopf sinkt herab wie in Ohnmacht – aber nicht einmal läßt sie den Schmuckkasten los)* Rose, Rose!

David *(Zu den anderen)* Seht ihr? Wieso wolltet ihr es also nicht erzählen?

Joe *(Eilt zu ihr, tätschelt ihre Handgelenke)* Rose, wie geht es dir?

Rose *(Kreischt)* Aaaaah! Meine Juwelen!

Joe Ich bin's, Rose. Joe – Der dir den Schmuck gekauft hat! Alles in Ordnung.

Rose In meinem Haus. Ein Einbrecher in meinem Haus.

Joe *(Brüllt)* Okay, das reicht! *Es reicht! Schluß jetzt, hört ihr!* Kaum geht ein kleiner Alarm los, schon drehen alle durch. Alles ist in bester Ordnung. Die Türen sind verschlossen, wir sind wohlbehütet, und ich will nichts mehr davon hören, verstanden? Ich bin euer Vater, und das war mein letztes Wort.

David Wir wissen alle, wer du bist, Dad.

Joe *(Zeigt sehr, sehr wutentbrannt mit einem Finger auf ihn)* Du, mit dir rede ich später ... Alle anderen, ins Bett. Ich mache das Licht aus.

Rose *Nein!* Darauf wartet er doch nur.

Joe Dann lasse ich es *an*.

Rose Damit er besser sehen kann? Spinnst du?

Joe Soll ich die Polizei rufen?

Rose *Nicht* die Polizei – die klauen mehr als die Diebe.

Joe Was willst du also, Rose? *Was willst du?*

Rose Ich möchte die Gewißheit, daß wir heute Nacht sicher in unseren Betten liegen werden, und daß nicht irgendein Spinner hier einbrechen und uns die Kehlen durchschneiden und meinen Schmuck stehlen wird, sonst nichts.

Sarah Und die „andere Sache“. Die „andere Sache“ wollen wir auch nicht, Daddy.

David Wir können ihn ja anrufen und mit ihm die Details aushandeln.

Joe Seid ihr dann fertig? Alle miteinander? Ich möchte nämlich etwas sagen. Niemand wird heute Nacht ins Haus kommen. Niemand wird euch die Kehle durchschneiden, den Schmuck stehlen oder die „andere Sache“ machen. Das garantiere ich euch... aber ich kann's nicht versprechen! Denn was auch immer geschieht, wird geschehen. Wie wir leben und wie wir sterben ist in der Hand unseres Schöpfers. Wir gehen schlafen und beten, daß wir morgen früh aufstehen werden. Aber wenn nicht, dann weil es Gottes Wille ist. *Gottes Wille, versteht ihr? Versteht ihr das?*

Rose Ja, Joe.

Sarah/Ben Ja, Daddy.

Joe Dann sagt es!

Rose/Ben/Sarah Wir haben verstanden! Es ist Gottes Wille!

Joe Danke schön! Ich hoffe, ihr fühlt euch jetzt alle wohler. So, jetzt gehen wir schlafen.

David Und beten, daß es heute Nacht nicht „Gottes Wille“ ist!

Joe *(Zu David) Du bleibst. Ich habe unser Gespräch von später auf jetzt gleich verlegt!*
Alle anderen nach oben.

Sarah Ja, Daddy. Gute Nacht, Daddy.
(Sie küßt ihn und geht ab)

Ben Gute Nacht, Dad. Und keine Sorge. Du sollst nur wissen, daß du auf mich zählen kannst.
(Er geht ab)

Joe *(Dreht sich zu David)* Hast du gehört? Das ist ein Sohn.

David Wir wissen alle, wer er ist, Dad.

Ben *(Ruft vom Flur aus)* Komm, Mutter.

Rose *(Zu Joe)* Bleib nicht zu lange unten, Joe. Komm ins Bett, sobald du David genug angeschrien hast. *(Zu David)* Gute Nacht, mein Liebling. Reg deinen Vater nicht allzu sehr auf.

(Sie geht ab. Joe dreht sich um und sieht David an)

Joe Willst du was trinken? Nur zu!

David Bitte was?

Joe Ich sagte "Nimm dir was zu trinken." Dies ist ein besonderer Anlaß. Du und ich, wir zwei werden zum ersten Mal in unserem Leben miteinander kommunizieren.

David *(Geht zur Bar, nimmt eine Flasche, stellt sie aber dann wieder hin, ohne sich eingesehen zu haben)* Ich kann nicht.

Joe Wieso nicht?

David Macht nur Spaß, wenn es dir nicht paßt.

Joe Ohh, David! David David David David David David David David David David David David David David David David David David!

David Meinst du mich, Dad?

Joe Ja... aber wer bist du? Wer bist du, David? Weißt du das? Ich weiß es nämlich nicht. Ich weiß nicht, wer du bist. Weißt du, wer du bist, David?

David Nur oberflächlich. Ich bin mir schon ein paarmal begegnet.

Joe Das bist du... immer eine freche Antwort auf den Lippen. Frech, respektlos, ohne Ehrgeiz, träge, keine Interessen, keine Prinzipien, kein Glaube, keine Skrupel, ein Trinker, Spieler, ein Playboy, ein Liebhaber, Penner, Fernsehglotzer und ein miserabler Gitarrenspieler, das bist du.

David Mensch, Dad... du erinnerst dich!

Joe Letzte Woche habe ich versucht, eine Liste von all den Sachen zu machen, auf die ich bei dir stolz bin... mein Füller hat auf dem Papier nicht mal aufgesetzt. Erinnerst du dich an das Vater-und-Sohn-Piknik in der Schule damals? Ich bin allein hingegangen. Was mich am meisten schmerzt ist, daß du der Klügste der ganzen Familie bist. Du bist überhaupt der Klügste in allen Familien. Drei Schulabschlüsse, Klassenbester, und du bist nicht mal zum nächsten Schuljahr erschienen. Wieso wirfst du das also alles weg, David? Wieso trinkst du soviel?

David Um dieses schreckliche Leiden loszuwerden.

Joe *(Besorgt)* Welches Leiden?

David Nüchternheit! Meistens kriege ich das morgens. Es ist schrecklich – das Zimmer steht still, ich kann alles klar sehen, ich sehe alles nur einfach. Und dann sehe ich die fürchterlichsten Dinge in diesem Haus ... Geld, Geld, Geld, Geld, Geld, Geld, Geld, Geld...

(David kann sich nicht mehr halten)

Joe Wieso bleibst du dann hier? Wieso packst du nicht deine Flaschen und ziehst aus?

David Ich habe das zu sechs verschiedenen Gelegenheiten versucht. Aber die Auffahrt ist so gottverflucht lang, ich bin nie bis zum Tor gekommen ... Verzeih die Erwähnung Gottes.

Joe Also, das alles hier ist dir zuwider, liegt's daran? Dich widert dieses Haus an, meine Firma, der Schmuck deiner Mutter, unsere Gemälde, die Möbel, die Pools, ist es das, was dich anwidert?

David Vergiß nicht deinen privaten Eissalon im Gartenhaus.

Joe Deine Schwester mag eben gerne Eis – ist das ein Verbrechen? Ist es ein Verbrechen, reich zu sein? Ist es eine Sünde, nur das Beste für die Familie zu wollen?

David Ich glaube, ein Mensch hat ein Anrecht auf alles, was er im Leben verdient hat. Ich glaube allerdings, neunundsiebzig Geschmacksrichtungen sind unnötig.

Joe Dieses Haus könnte morgen in Flammen aufgehen, und ich würde nicht mit der Wimper zucken. Ich will dir mal was sagen. In meinem Leben hat es Zeiten gegeben, wo die Löcher in meinen Socken so groß waren, daß man sie von beiden Seiten anziehen konnte. Ich bin in einer Wohnung in New York großgeworden. Meine Mutter, mein Vater und elf Kinder in anderthalb Zimmern. Wir hatten zwei Betten und einen Verschlag, wenn wir schlafen wollten, mußten wir Nummern von der Wand ziehen. Mein Vater war einssechzig, achtundfünfzig Kilo. Er hatte Probleme mit dem Herz, den Lungen, der Leber und den Nieren. Er war Klavierträger. Ist mit zweiunddreißig an einem akuten Anfall von allem Möglichen gestorben. Meine Mutter mußte eine Stelle in einem Ausbeuterbetrieb annehmen, sechs Tage die Woche auf Arbeit, vierzehn Stunden am Tag. Abends hat sie im Madison Square Garden Böden gewischt und sonntags Vierzehnte Ecke Broadway heiße Süßkartoffeln verkauft. Was sie nicht loswurde, haben wir in der nächsten Woche zu Abend gegessen. Jeden Abend Süßkartoffeln. An Thanksgiving gab's gefüllte Süßkartoffeln: mit weißen Kartoffeln drin. Was wir am Leib hatten, war aus Lumpen, die sie auf der Straße gefunden hatte, oder ein paar Vorhänge, die jemand weggeworfen hatte. Weißt du, wie das ist für einen Jungen, der in einer knallharten Ecke von New York groß wird und *Vorhänge* trägt? Kannst du dir das vorstellen? Die *Schwulen* haben mich verhauen. Und in all den eiskalten Wintern und heißen Hungersommern, in all den Jahren, wo wir uns durchgewurstelt und die Reste zusammengekratzt haben, mit Krankheiten, ohne Arzt oder Medizin – einmal im Winter hatten wir alle gleichzeitig Keuchhusten, elf Kinder kotzen simultan in eineinhalb Zimmern – meine Mutter hat uns auf Rollschuhen versorgt... in all dem Schmerz und Herzeleid und Leiden hat sie nicht einmal geklagt oder die Welt verflucht, denn sie hat geglaubt, das ist Gottes Wille. Diese Lehre hat sie uns mitgegeben. „Was Gott gibt, kann Gott auch nehmen. Und seid dankbar für das, was Gott euch gegeben hat.“ Als ich vierzehn war, bin ich bei der Firma Schreiber Wellpappe arbeiten gegangen. Ein miserabler Mensch, hat miserable Kartons gebaut. Man konnte packen, wie man wollte, in dem Augenblick, wo sie verschickt wurden, sind sie auseinandergefallen. Die haben keinem Wetter standgehalten – nicht mal Sonnenschein. Schreiber ging es nämlich nicht um Qualität, sondern um's schnelle Geld. Als ich ihm den Laden abgekauft habe, 1942, für sechstausend Dollar, die meine Mutter gespart hatte, habe ich meine eigenen Kartons gebaut, hart wie Stahl. In den ersten drei Monaten habe ich die sechstausend von meiner Mutter verloren. „Gottes Wille,“ hat sie mir immer wieder gesagt. Plötzlich fing das Geschäft dann an zu laufen. Aus heiterem Himmel, von überallher haben die Leute plötzlich meine Pappkartons gekauft. Ein reines Wunder. Das Geld floß nur so in Strömen. Ich konnte gar nicht schnell genug Banken dafür finden. Mutter hat meinen Erfolg leider nicht mehr genießen können. Sie ist friedlich im Schlaf gestorben, in der Schnellbahn, am selben Tag, an dem ich meine erste Million gemacht habe. Ihre letzten Worte zum Schaffner waren: „Wenn Gott gewollt hätte, daß ich

weiterlebe, dann hätte ich heute den Bus genommen.“ Mir war immer nur daran gelegen, daß meine Frau und meine Kinder nicht derart würden leiden müssen wie ich als Kind, daß sie nicht ohne das zum Leben Allernotwendigste sein sollten. Aber solcher Reichtum, solcher Wohlstand? Danach habe ich nie gesucht, das habe ich nie gebraucht. Wenn ich mich aber frage, „Wozu soviel? Wozu das alles?“, dann höre ich die Stimme meiner Mutter sagen: „Es ist Gottes Wille.“ Die Hälfte meines Besitzes spende ich jährlich an die Wohlfahrt, und im nächsten Jahr verdiene ich doppelt soviel. Wohlstand ist ebenso eine Verantwortung, wie Armut eine Bürde ist. Ich werde alles akzeptieren, was mir geschieht, und werde nicht um mehr oder weniger bitten. Kannst du das verstehen, David? Ergibt irgend etwas von dem, was ich heute abend gesagt habe, irgend einen Sinn für dich?
(David schnarcht) Er schläft! Wieso quälst du mich so? Wieso verdrehst du mir das Herz wie eine Brezel? Wo ist dein Glaube, David? Habe ich dich ohne Glauben großgezogen, oder hast du ihn verloren?

David Wenn du willst, kann ich ja morgen mal im Schrank nachsehen.

Joe Ich würde alles geben, was ich in der Welt besitze, wenn ich dich nur sagen hören könnte: „Lieber Gott im Himmel, ich glaube an Dich!“

David Hör mal, ich kann ja gerne mal mit dem Mann sprechen. Du kennst doch seine Nummer, ruf ihn mal an.

(David holt eine Flasche Whisky und geht wieder zur Tür)

Joe Ach, David, David. Der ungläubige Sohn ist des Vaters ärgster Kummer. Weißt du, was in der Bibel steht, David?

David Ja, Vater. „Dieses Buch ist Eigentum des Sheraton Plaza Hotels.“
(Er geht ab. Joe steht allein und geschlagen. Er seufzt in Trauer. Dann geht er zum Schalter und macht das Licht aus. Das Zimmer liegt im Dunkeln, nur durch die Flügeltüre fällt Mondschein. Er sieht auf und spricht leise und demütig)

Joe Bin ich im Unrecht? Ist dies alles zuviel für eine Familie? Wenn das stimmt, wieso hast Du es mir dann gegeben? Es genügt doch schon, lieber Gott. Gib mir nicht noch mehr ... Nur David. Gib mir meinen David zurück. Wenn das Dein Wille ist, lieber Gott, mehr will ich nicht. Amen!

(Von irgendwoher im Zimmer spricht eine Stimme)

Stimme Amen!

(Joe hält im Gehen inne, wirbelt dann herum)

Joe *(Erschrocken)* Was? Wer ist da? Wer hat das gesagt?

Stimme Keine Sorge. Nicht, wer Sie denken.

Joe Wer ist da? Ich kann Sie nicht sehen.

Stimme Ich kann Sie auch nicht sehen. Ich habe meine Brille verloren. Ist das Licht an oder aus?

Joe Sie! Sie wollten hier einbrechen! Sie sind das, stimmt's?

Stimme Sicher bin ich das. Sind wir drinnen oder draußen? Ich kann überhaupt nichts erkennen.

Joe Bleiben Sie, wo Sie sind! Nicht bewegen. In zwei Minuten kann die Polizei hier sein.

Stimme Sie Glücklicher. Wo ich wohne kann man die ganze Nacht auf die warten. Könnten Sie bitte das Licht anmachen? Ich werde ganz nervös im Dunkeln.

Joe Machen Sie keine komischen Sachen.

Stimme Ich bin nicht zum Scherzen hergekommen.

(Plötzlich geht das Licht an. Joe steht da, die Hand am Schalter. Er wirbelt herum, um den nächtlichen Besucher anzusehen)

Joe Also gut, wer sind Sie – (Aber es ist niemand da) Wo sind Sie? WO SIND SIE?

(Er dreht sich schnell um ... Stille. Hinter dem riesigen Sofa erscheint Sidney Lipton, er kriecht auf allen Vieren und tastet auf dem Teppich herum)

Lipton Schön entspannt bleiben, ich suche nur meine Brille. *(Er sucht weiter. Er ist kein sehr eindrucksvoller Mensch. Er trägt Khakihosen, einen dünnen Regenmantel, weiße Sportsocken, Pantoffeln, eine Tweedmütze – ein Potpourri billiger Kleidung)* Meinen Sie, das Licht hilft? Ich kann immer noch nicht sehen. Wo bin ich, auf dem Boden?

Joe Was fällt Ihnen ein, hier einzubrechen? Wer sind Sie?

Lipton *(Fühlt immer noch am Boden herum)* Wow, ein herrlicher Teppich. Der ist handgewebt. Muß ein Vermögen gekostet haben. Was ist das, persisch?

Joe Lassen Sie den Teppich, ich habe Sie was gefragt. Wer sind Sie?

Lipton *(Immer noch auf den Knien)* Lipton ist mein Name. Sidney Lipton. Ach übrigens, hat jemand für mich angerufen?

Joe Ihre Frau hat angerufen.

Lipton Sylvia?

Joe Weiß ich denn, wie Ihre Frau heißt?

Lipton *(Nickt)* Sylvia. Will immer wissen, wo ich bin. Furchtbare Frau. Wenn sie nochmal anruft, ich bin nicht da, ja? Wo bin ich, immer noch auf dem Fußboden?

Joe *(Nimmt die Brille aus der Tasche)* Hier. Hier ist Ihre Brille.

Lipton Sie haben sie gefunden? *(Streckt die Hand aus)* Ach, gut. Könnten Sie sie mir in die Hand geben, bitte?

Joe Hier.

(Joe gibt Lipton die Brille in die Hand)

Lipton Ist das meine Hand?

Joe Natürlich ist das Ihre Hand.

Lipton Jetzt können Sie sich vielleicht vorstellen, wie schlecht meine Augen sind. *(Er setzt die Brille auf, immer noch auf den Knien)* Aaaaah. Aaah, ja, na also bitte... *(Sieht hoch)* Ach, wir sind drinnen, nicht wahr? *(Er sieht sich um)* Oooh! Das – das ist ja unbeschreiblich! Sowas nenne ich ein herrliches Zimmer. Das ist aber eins von den besseren Häuschen! Ist das das Wohnzimmer?

Joe Selbstverständlich ist das das Wohnzimmer – was soll's denn sonst sein?

Lipton Woher soll ich das wissen? War ich schon mal eingeladen? *(Sieht sich um)* Wissen Sie, woran mich das hier erinnert? Gatsby. Haben Sie *Der große Gatsby* gesehen? War das nicht ein phantastischer Anblick? Ganz schlechter Film, aber herrliche Einrichtung –

Joe Sind Sie deswegen hier eingebrochen? Um mit mir über *Filme* zu reden?

Lipton Ganz bestimmt nicht. Ich bin geschäftlich hier. Sehr wichtige Geschäfte.

Joe Was für Geschäfte?

Lipton Dazu komme ich noch. Geduld. Erstmal ein wenig umsehen. *(Streichelt voller Bewunderung über die geschnitzte Kaminfront)* Wie oft kommt einer wie ich schon mal in so'n Erste-Klasse-Haus? Haben Sie was Kaltes zu trinken? Sprite? Cola? Eine Limo?

Joe Wenn Sie mich geschäftlich sprechen wollen, machen Sie doch einen Termin wie alle anderen auch.

Lipton *(Sieht sich um)* Mein Geschäft ist nicht so ein Geschäft, wie Sie denken, und ich bin nicht wie alle anderen. *(Zeigt auf einen verzierten Lehnstuhl)* Ich habe mich gerade in diesen Stuhl verliebt. Ich verliebe mich nicht leicht, aber in diesen Stuhl bin ich verliebt. Nur aus Neugier, wieviel haben Sie bezahlt? Dreitausend? Dreivier? Bin ich etwas zu forsch?

Joe Ich weiß nicht mehr, was ich für Stühle bezahlt habe. Sind Sie also – Antiquitätenhändler?

Lipton Antiquitäten? Nein. Antiquiertheit vielleicht.

Joe Was soll das bedeuten?

Lipton Was bedeutet überhaupt irgendwas?

Joe Was meinen Sie mit „Was bedeutet überhaupt irgendwas“?

Lipton Was bedeutet Bedeutung? Was ist die Bedeutung von „es bedeutet“? Was ist wirklich oder unwirklich? Was ist hier, was ist da? Wovon reden wir denn, zum Teufel? Keine Ahnung – mir ist immer noch schwindlig von dem Sturz eben.

Joe Ich verstehe Sie nicht. Ein Einbrecher sind Sie nicht, soviel ist klar.

Lipton Einbrecher? Nein. Antiquitätenhändler? Nein. Aber wer bin ich? Was bin ich? Wieso bin ich hier? Das ist das Rätsel, nicht wahr? Herrgott, nichts über ein gutes Rätsel. Haben Sie *Chinatown* gesehen? Jack Nicholson, Faye Dunaway? Sie haben ihm in die Nase geschnitten, er ist zwei Stunden lang mit Pflaster herumgelaufen. Sieben Kröten die Karte, für einen Typen mit nem Schnitt in der Nase, wo nehmen die die Nerven her? Ganz netter Film, aber geschlitzte Nasen kann ich mir auch umsonst auf dem Berg Sinai angucken –

Joe Wenn Sie mir nicht sagen, wer Sie sind, dann haben Sie gleich einen Schnitt in der Nase.

Lipton Ah, ah, Sie verlieren die Geduld, stimmt's? Nicht die Geduld verlieren. Alles zu seiner Zeit. Geduld, Jack, Geduld. (*Betrachtet eine Kristallvase*) Herrliches Kristall. Wer hat die ausgesucht, ihre Frau, Rose?

Joe Woher kennen Sie meine Frau, Rose?

Lipton Habe ich behauptet, ich kenne sie?

Joe Sie haben ihren Namen gesagt.

Lipton Einen Namen sagen heißt nicht behaupten, daß ich sie kenne. Ergo, kennen ist kennenlernen. Ergo, sein ist nicht notwendigerweise existieren. Ergo, wissen heißt bezweifeln, bezweifeln ist fragen. Ergo, was bedeutet wissen und was bedeutet ergo? Ach, Gott, ich habe so Kopfschmerzen. Ich könnte ein Aspirin gebrauchen, Valium, Akupunktur, irgendetwas.

Joe Von mir kriegen Sie gar nichts, bis ich ein paar Informationen von Ihnen bekomme.

Lipton Interessant. Sie sind nicht so groß, wie ich dachte. Man hat mich glauben gemacht, sie wären ein größerer Mensch, einsneunzig, einfüfundneunzig. Nicht, daß es was ausmacht ... Wissen Sie, wie groß Alan Ladd war?

Joe ICH WILL NICHT WISSEN, WIE GROSS ALAN LADD WAR!

Lipton Fünf Zentimeter kleiner als Veronika Lake. In keinem einzigen Film hatten sie ein Kind... es gab keines, das klein genug gewesen wäre. Ich *liebe* Filmtratsch.

Joe Mit wem haben Sie gesprochen? Was wissen Sie von mir?

Lipton Ich weiß eine Menge und ich weiß nichts! Aber nichts wissen heißt alles wissen. Wieso sage ich solche Sachen? Was bedeutet das? Ich habe Krämpfe im Kopf. Hatten Sie schon mal Krämpfe im Kopf?

Joe Ein Verrückter! Ein Verrückter aus dem Schnee spaziert in mein Haus. Wieso antworte ich überhaupt? Wieso rede ich überhaupt mit Ihnen?

Lipton Neugier! Irgendwas an mir macht neugierig, das müssen Sie zugeben. Schön, genug gequasselt, genug gequatscht, genug der Wortgefechte. Jetzt mal zur Sache, Joe Benjamin. Sprechen wir über den Grund für diesen mysteriösen, mitternächtlichen Besuch dieses merkwürdigen und irgendwie sinistren Typen, der vor Ihnen steht. Wieso, in dieser Nacht, in diesem Jahr, in dieser Stadt, in diesem Haus, auf diesem Teppich, in diesen Schuhen, stehe ich, Sidney Leonard Lipton, vor Ihnen? WAS HABEN WIR BEIDE, BIS VOR FÜNF MINUTEN FREMDE, MIT EINANDER ZU SCHAFFEN?

Joe Verkaufen Sie etwas? Wenn Sie was verkaufen wollen, bringe ich Sie mit bloßen Händen um!

Lipton Sehe ich aus wie ein Vertreter? Sehe ich aus wie ein Mensch, der mit Gütern und Waren handelt? Ich bin ein Mensch von Flair, von Phantasie, ein bizarrer und eigentümlicher Führer in die Welt jenseits unserer Welt, ein Gefährte in wilde Sturzflüge jenseits menschlicher Vorstellungskraft.

Joe Ein Reisebüro? Sie haben ein Reisebüro?

Lipton *(Brüllt, wütend)* Sie haben keine Phantasie! Ich habe versucht, es ein bißchen spannend zu machen. Ich habe ein feines Gespür für Theatralik, und Sie ziehen mir immer den Vorhang zu. Was muß ich denn tun, damit Sie verstehen, wer ich bin? Nachdenken, Joe, nachdenken!

Joe Ich glaube, Sie sind ein *Spinner*, das glaube ich, und ich will, daß Sie verschwinden! *(Er packt Lipton am Arm)* Raus, verstanden? RAUS!

Lipton Ganz ruhig, ganz ruhig. Keine Gewalt, ich werde nicht gerne angefaßt.

Joe Zehn Sekunden, und ich schmeiße Sie aus dem Fenster, mit dem Kopf zuerst. Eins, zwei –

Lipton Zwingen Sie mich nicht. Ich habe ein paar schlimme Trümpfe in petto –

Joe Drei, vier –

Lipton *(Hält inne, zeigt mit ausgestrecktem Finger)* HALT EIN! ICH GEBIETE ES DIR! Oh ja, du würdest verbannen Ihn, der dir die Gabe ewiger Gnade der freudvollen Seele schenkt? Vergessen Sie das. Vergessen Sie, daß ich das gesagt habe. Ist mir rausgerutscht. Kleines Versehen. Schwuppdwupp! Ich habe einen Krampf auf meiner Stirn. Funktioniert Bengué auch am Kopf?

Joe Ich kriege langsam ein komisches Gefühl. Irgendwas geht hier vor. Sie sind nicht, was Sie vorgeben zu sein, stimmt's?

Lipton Aha! Aha, jetzt aber. Wird schon wärmer...

Joe Das ist alles ein Trick hier. Ein Spiel. Hier kommt noch was. Jemand hat Sie geschickt, nicht wahr?

Lipton Heiß! Wird heiß!

Joe Jemand hat Sie geschickt, um etwas von mir zu holen!

Lipton Heißer! Heißer! Kochend heißer!

Joe Jemand wichtiges, der mich kennt, schickt Sie, um etwas zu holen, das ich habe, etwas von hohem Wert.

Lipton Kochend! Röstend, brennend, kochend! Fünfzehnter bis zwanzigster August – brütend.

Joe Etwas, das ich habe und sonst niemand auf der Welt.

Lipton *Vulkan! Glühende Lava!* Zwei Wochen Dauersauna!

Joe Meine Bibel! Meine Gutenbergbibel!

Lipton Kalt! Eiskalt. Winter. Zimmer für zwei in Toronto.

Joe Verdammt noch mal, was soll denn das?

(Er knallt mit der Faust auf den Tisch)

Lipton He! He he he! Ruhig! Ruhig, bitte. Ganz entspannt. Wollen wir uns mal nicht die Äderchen zerplatzen lassen. Schön benehmen. Ich möchte doch nicht, daß Sie mir noch krank werden. Ich meine, Sie *sind* doch bei guter Gesundheit, oder etwa nicht?

Joe *(Klopft auf Holz)* Gott sei Dank!

Lipton *Heiß! Kochend heiß! Wieder ganz heiß!*

Joe Was? Gesundheit?

Lipton Kalt.

Joe Auf Holz klopfen?

Lipton Kalt, kalt...

Joe Gott sei Dank?

Lipton HEISS! HEISS WIE EINE PISTOLE! SOMMERFERIEN! HITZEREKORD DER WELTGESCHICHTE!

Joe *(Brüllt)* Was wollen Sie denn sagen? Sie treiben mich zum Wahnsinn mit diesen blöden Spielen.

Lipton Gemach, Gemach. Was für eine nervöse Verfassung. Und mir hat man gesagt, Sie wären so ein geduldiger, wunderbarer Mensch.

Joe Wer hat das gesagt? Wer hat Ihnen gesagt, ich wäre ein wunderbarer Mensch?

Lipton *(Leise, zwischen den Lippen)* Sie wissen schon.

Joe Ich weiß es *nicht*!

Lipton *(Leise)* Sicher wissen Sie es, Joe ... *Er* hat's gewußt.

Joe Wer soll das sein?

Lipton Er! Er selbst! Großes E, kleines r. Muß ich denn alles vorbuchstabieren? Ach, hab ich ja gerade, nicht wahr? Hat sich gar nicht mehr eingekriegt bei Ihnen. Steht total auf Sie. Ich sag's Ihnen, Sie sind Sein Liebling. Von allen. Ich meine nicht bloß die Gegend hier, ich meine von ALLEN! Ja, Sie, Joe Benjamin, werden als Sein - wieder großes S - Liebling erachtet. Sein absoluter Liebling. Und das ist bei Gott die Wahrheit ... Gottes Wahrheit. *(Er macht ein Kreuz auf seiner Brust, dann einen Kreis, ein Viereck, alle möglichen Zeichen – dann knöpft er den Mantel auf, darunter trägt er ein Sporttrikot mit einem riesigen G auf der Vorderseite)* Mache ich mich irgendwie verständlich?

Joe Ich kann nicht verstehen, was Sie sagen.

Lipton Kann nicht verstehen oder *traue mich nicht* zu verstehen?

Joe Mich nicht trauen? Ich habe vor nichts auf dieser Erde Angst als nur vor Gott selbst.

Lipton BINGO! INS SCHWARZE! Dingelingelingeling! Feuer, Feuer, Feuer! Tor, Tor! *(Er springt herum wie ein Beelzebub)*

Joe SCHLUSS DAMIT! Ich flehe Sie an, hören Sie auf und sagen Sie mir, wer Sie sind, in schlichter einfacher Sprache. Ich bin ein schlichter, einfacher Mensch, ich verstehe diesen ganzen Hokuspokuszirkus nicht. Wer sind Sie, bitte?

(Lipton steht aufrecht, wringt seine Finger)

Lipton *(Still)* Also gut. Verzeih mir, mein Sohn. Ich habe diese außerordentlichen Maßnahmen ergriffen, diese bizarre Form angenommen, damit ich mich Ihnen in verständlicher Dimension vorstellen kann, denn hätte ich Ihnen die Wahrheit über meine Identität gleich gradheraus gesagt, hätte selbst *ich* Ihnen nicht die Kraft verleihen können, zu akzeptieren oder zu begreifen. Ja, Joe – ich bin wirklich der – der Sie denken!

Joe *(Setzt sich auf das Sofa)* Sie wollen mir sagen, daß Sie – daß Sie – Sie wollen sagen –

Lipton Ja, ja... ich kann Ihnen nicht antworten, wenn Sie mich nicht fragen, Joe.

Joe Ich bringe die Worte nicht heraus. Es ist so *unbegreiflich* für mich.

Lipton Begreifen Sie es, Joe. Bringen Sie die Worte heraus. Wer, Joe? Was versuche ich Ihnen zu sagen: wer bin ich?

Joe *Gott?* Wollen Sie mir sagen, Sie sind *Gott*?

Lipton Wer? ... *Gott?* GOTT? *Das* haben Sie gedacht? Daß ich sagen wollte, ich wäre *Gott*? Mein *Gott*, daran habe ich überhaupt nicht gedacht. Ist nicht persönlich gemeint, aber das ist echt verrückt. Wieso? Sehe ich aus wie *Gott*? Würde *Gott* einen dreckigen C&A-Regenmantel und ein Paar löchrige Schlappen tragen? Im Winter? Würde *Gott* eine Brille tragen? Ich meine, wenn irgend jemand Gottes Augen hat, dann doch *Gott*. Er hat sie ja verteilt. Nein, Joe, ich muß Sie leider enttäuschen, aber *Gott* bin ich nicht.

(Er setzt sich aufs Sofa)

Joe Wer sind Sie dann?

Lipton Ich bin ein Freund von Gott.

Joe *(Sein Körper sackt zusammen)* Ich halte das nicht mehr aus.

Lipton Kein *enger* Freund. Wir haben uns ein paarmal gesehen.

Joe Sie haben Gott gesehen.

Lipton Zweimal geschäftlich, einmal auf einer Bootstour.

Joe Wieso geschäftlich? *Was für Geschäfte haben Sie mit Gott?*

Lipton Meine Aufgabe erschöpft sich darin, daß ich für ihn Dienstleistungen erbringe, die mit lebenswichtigen Funktionen in Bereichen zu tun haben, in denen es um Kontakt zu Individuen geht, deren spezielle Interessen –

Joe *Welche Geschäfte?*

Lipton *Ich überbringe Nachrichten!*

Joe Sie sind ein Laufbursche?

Lipton *(Verletzt, entwürdigt)* Sagen Sie das nicht so. Ich bin kein Lausebengel von irgendso'nem Paketdienst, ich arbeite für Gott!

Joe Sie sind ein Bote Gottes?

Lipton Ausschließlich wichtige Dokumente; keine Paketsendungen.

Joe Ich glaube Ihnen nicht.

Lipton Tut keiner. Nicht mal Sylvia. Sie lacht, wenn ich es ihr erzähle. Was soll ich machen, den Chef zum Abendessen einladen?

Joe Entweder sind Sie betrunken oder verrückt oder beides.

Lipton Bitte nicht die Platte, meine Kopfschmerzen gehen mir bis in den Hut. Sogar meine Brille pulsiert. Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß Sie mir nicht glauben würden? Schauen Sie, Mr. Benjamin, ich höre, Sie sind ein wunderbarer Mensch. Wohltätig, menschenfreundlich, gläubig. Habe ich recht?

Joe Ich diene Gott, so gut ich es vermag.

Lipton Wenn Er also Diener haben kann, wieso sollte Er sich keine Boten leisten können? Er hat Reinigungspersonal, ich hab's selbst gesehen.

Joe Also schön, wenn Sie der sind, der zu sein Sie vorgeben –

Lipton Das bin ich.

Joe Lassen Sie mich ausreden!

Lipton Wenn Sie ausgeredet haben, bin ich es!

Joe *Wenn Sie der sind, der Sie vorgeben zu sein* – ein Bote Gottes – woher kommen Sie dann?

Lipton Ach, Sie meinen so den Himmel? Das Ewige Paradies? Wo die Engel hausen? So was in der Richtung?

Joe Ja.

Lipton Jackson Heights. Das ist in Queens, direkt oberhalb der Triborough Bridge. Hören Sie mal zu, ich bin nicht Spiderman, der mal eben vorbeischnellt, wenn's ihm Spaß macht. Ich bin ein einfacher Angestellter. Das ist einfach ein Job für mich. Ich bin von einer Agentur hingeschickt worden, ich hatte ein Vorstellungsgespräch, ich mußte ein Fahrrad haben – das wurde mir im Central Park geklaut. Ich habe denen ja gesagt, wir sollten zu zweit arbeiten.

Joe Aber Sie haben gesagt, Sie haben Gott gesehen.

Lipton Nicht von Angesicht zu Angesicht. Da ist immer ein großes Licht über ihm – das Strahlen ist echt Mord.

Joe Aber Sie waren in Seiner Gegenwart.

Lipton Wir sind *alle* in Seiner Gegenwart.

Joe Aber haben Sie Ihn gesehen? Ihn wirklich mit eigenen Augen gesehen?

Lipton Ohne meine Brille würde ich meine eigene Frau nicht erkennen.

Joe Mit Ihrer Brille.

Lipton Mit meiner Brille? Ja, ich würde Sie erkennen.

Joe GOTT! GOTT! HABEN SIE GOTT GESEHEN?

Lipton Ich habe ihn nicht richtig gesehen. Ich habe ihn gehört.

Joe Er hat mit Ihnen gesprochen?

Lipton Er hat mich gesegnet.

Joe Gott hat Sie gesegnet?

Lipton Ich habe geniest, und Gott hat mich gesegnet – was wollen Sie denn von mir?

Joe Das ist jetzt kein alberner Scherz, oder? Hat David Sie bezahlt? Mein Sohn David hat Sie dazu angestiftet, richtig? Ich würde es ihm zutrauen.

Lipton Ich hatte nicht das Vergnügen, den Jungen kennenzulernen, aber – meine Meinung – der hört sich richtig nach Ärger an. Können wir weitermachen, bitte? Ich kriege langsam Migräne in meinen Haaren.

Joe Weitermachen womit? Mit diesem Schwachsinn?

Lipton *(Laut)* Ich kann Gottes Botschaft nicht überbringen, ehe Sie nicht akzeptieren, daß ich ein Bote Gottes bin! Was brauch ich denn zum Beweis, Flügel? Wenn ich hier reingeflattert wäre wie so'n Brathühnchen, dann hätten Sie mir geglaubt, oder?

Joe Sagen Sie mir wieso. Vielleicht glaube ich Ihnen dann. Wieso sollte Gott mir, Joe Benjamin, einem schlichten, einfachen Menschen, eine Botschaft schicken?

Lipton *Um Ihren Glauben zu prüfen, deswegen!* ... Streichen Sie das! Das habe ich nicht gesagt! Sie haben das nicht gehört. Ausradieren! Den ersten Satz canceln. Das soll ich Ihnen nicht sagen. Haben Sie was zum Aufputzen? Fragen Sie David, der hat bestimmt Pillen.

Joe Meinen Glauben zu prüfen? *Meinen* Glauben? Mein Herzblut ist mein Glauben! Wollen Sie mir etwa sagen, Gott glaubt nicht mehr an meinen Glauben an Ihn?

Lipton Nein, nein. Er doch nicht. *Er* glaubt daran! Gott steht total auf Sie... aber der andere nicht.

Joe Welcher andere?

Lipton *(Leise, verschlagen)* Sie wissen doch... der *andere*. Von unten ... Herr Fiesling ... Der bitterböse Erzgauner ... Ach, um Gottes willen, Ihnen muß man aber auch alles erklären ... Satan! Luzifer! Der Teufel, klaro? Ich kann's nicht fassen, dieses Gespräch. Ich komm mir vor wie in der Sesamstraße.

Joe *(Lächelt)* Der Teufel? Der Teufel zweifelt an meinem Glauben an Gott? *(Er lacht)* Wollen Sie mir jetzt weismachen, Sie hätten den Teufel gesehen?

Lipton Was glauben Sie denn, wer mein Fahrrad gestohlen hat? ... Würden Sie gerne wissen, wie der Teufel aussieht? Robert Redford, ich schwöre beim Grab meiner Mutter. Bezaubernd. Der Mann sieht phantastisch aus. Blond, kleine Krümmung in der Nase –

Joe *(rückt näher ans Telefon)* Ich habe genug Zeit verschwendet mit Ihnen, ich rufe die Polizei!

Lipton *(Zeigt wieder mit ausgestrecktem Finger)* Halt ein! Ich gebiete es dir! Kraft und Bewegung weichen aus deinem Körper! *(Joe nimmt den Hörer und wählt)* Also gut, ich kann das nicht, aber lassen Sie doch das Telefon, bitte. Ich erzähle Ihnen alles. *(Joe sieht ihn an, legt den Hörer hin)* Ich sage Ihnen, was ich weiß, machen Sie, was Sie wollen ... Gott und Satan saßen so rum, mitten in so einer langweiligen, philosophischen Debatte – das war Dienstag vor zwei Wochen. Und Satan saß da in diesem rosa Anzug – super braungebrannt, kleiner Leberfleck auf der Wange ... Und Satan sagt, es gibt nicht einen Menschen auf der Welt, im ganzen Universum – egal welche Rasse, Religion, polnisch, ganz egal – der Gott nicht entsagen würde, wenn der Teufel richtig Druck macht. Glauben Sie das? Daß zwei erwachsene Gottheiten sich so unterhalten? Daraufhin sagte Gott – das

ist ein Zitat, die haben alles aufgenommen – *ein* Mensch würde nie entsagen. Und dieser Mensch ist ... (*Macht einen Tusch*) Tata tata tata JOE BENJAMIN! Aufregend, oder? ... Sie machen also eine Wette – ich sage bloß, was ich gehört habe – und die geht darum, daß der Teufel Ihnen das Leben so unerträglich machen wird, daß Sie Gott entsagen werden. Sooooo, das war's. Höllisch aufregende Geschichte, oder?

Joe Gott entsagen? Glauben Sie, ich würde Gott entsagen?

Lipton Heute abend nicht. Wenn sie ihnen den Saft abdrehen - wer weiß?

Joe Denken Sie so gering vom Menschen, daß er angesichts von Unbill *Gott* entsagen würde?

Lipton Ich habe Leute gesehen, die in einer 747 mit brennendem Motor Gott in einer Sekunde verkaufen würden für eine kleine gute Nachricht vom Piloten. Also Sie glauben mir – gut. Ich kann meine Botschaft überbringen und abdampfen. (*Nimmt ein gefaltetes, dreckiges Stück Papier heraus*) Fertig?

Joe Lassen Sie mal sehen.

Lipton (*Zieht es ihm weg*) Ich muß es vorlesen. Wenn ich es nicht vorlese, ist es nicht offiziell. (*Er nimmt ein Kissen vom Sofa, wirft es auf den Boden und bedeutet Joe, sich darauf hinzuknien. Joe schaut sich zögernd um. Lipton nickt ihm aufmunternd zu. Joe kniet sich zögernd hin, findet das albern und peinlich*) Na dann los. „Joseph Marvin Benjamin...“

Joe Melvin.

Lipton Was?

Joe Joseph *Melvin* Benjamin.

Lipton (*Kneift beim Lesen die Augen zusammen*) Melvin – richtig. Man sollte es kaum glauben, daß Gott eine so miserable Handschrift hat, nicht wahr? ... „Joseph Melvin Benjamin, 118 Park Place Drive, Oyster Bay, Long Island, PLZ 11771-“

Joe Na, nun kommen Sie schon zur Sache.

Lipton „Ehemann von Rose, Vater von David, Ben und Sarah, Sohn von Arnold und Jeanette –,

Joe Kommen Sie zur *Botschaft*!

Lipton An Joseph Melvin Benjamin, Ehemann und Vater ... Wenn du deine Kinder liebst und deine Frau, das Haus, das dich birgt, die Kleider, die dich wärmen und das Fleisch, das dich deckt, wenn Schmerz, Ungemach und Desaster dir in keiner Weise zusagen, dann entsage deinem Gott!“ Das war's. Nachricht überbracht. Kein Trinkgeld notwendig, ist schon erledigt. Gute Nacht, viel Glück, Gott segne Sie... aber ich bezweifle es!
(*Er steckt die Nachricht wieder in seine Tasche und geht auf die Flügeltür zu*)

Joe Moment mal! Wo wollen Sie hin?

Lipton Wenn ich mir's aussuchen könnte, Florida. Leider aber zur Bushaltestelle!
(*Er dreht sich um und geht weiter ab.*)

Joe Das ist doch Unsinn. Wieso? Wieso sollte ich, ein Mann, der sein ganzes Leben an Gott geglaubt hat, ihm plötzlich entsagen?

Lipton Ich kriege hundertsevenunddreißig Dollar die Woche. Wenn Sie theologischen Rat wollen, rufen Sie Billy Graham an. Hält der Fünfzehner Bus an der Ecke?

Joe Ich werde Gott *nicht* entsagen, ich werde Gott *nie* entsagen, hören Sie mich?

Lipton Entsagen, nicht entsagen, mir doch egal. Ich muß raus in die Eiseskälte mit lächerlichen Mäntelchen.

Joe Ich bin ein Diener Gottes, Er ist mein Schöpfer. Ich fürchte Ihn und liebe Ihn, aber wenn auch alle Feuersbrünste der Hölle über mich kämen, ich werde Seiner nie entsagen!